# Luchs-Nachrichten

Informationen rund um das Luchsprojekt
des Naturparks Bayerischer Wald e.V.

*Nummer 5 Juni 2007*


## Editorial

Liebe LeserInnen!

Die fünfte Ausgabe der „Luchs-Nachrichten“ hat sehr lange gebraucht. Warum? War denn nichts los? Gibt es nichts zu berichten? Im Gegenteil, es war so viel los, dass leider die Luchs-Nachrichten darunter zu leiden hatten. Ein wichtiger Grund war auch die Veröffentlichung unserer Website www.luchsprojekt.de im Frühjahr 2005. Wir konzentrieren unsere Information auf dieses Medium. Es ist aber eben noch nicht für jedermann/-frau erreichbar. Und deshalb liegt, die fünfte Ausgabe der Luchs-Nachrichten jetzt auch vor Ihnen.

Ein Hinweis noch in eigener Sache: der „Bärensommer“ 2006 hat nicht nur König Fußball große Konkurrenz gemacht, sondern auch meinen Mann Manfred in den behördlichen Artenschutz abgezogen. So führe ich das Luchsprojekt, in dem ich immer schon mitgearbeitet und mitgefiebert habe, weiter.

Ihre Sybille Wölfl

## Inhalt


Editorial .....1
Eine Bilanz: 10 Jahre Luchsprojekt im Bayerischen Wald.....1
Hinweise auf Luchsanwesenheit richtig deuten.....2
CELTIC-Treffen in der Slowakei.....3
Deutschland als Wolfsland? .....4
Reviergrößen von Luchsen .....4
Website und Forum.....4
Impressum.....4


## Eine Bilanz: 10 Jahre Luchsprojekt im Bayerischen Wald

Seit 1996 werden auf dem mehr als 3000 Quadratkilometer großen Gebiet des Naturparks Bayerischer Wald e.V. systematisch Daten zur Verbreitung des Luchses erhoben. Deshalb konnten wir, die Mitarbeiter des Luchsprojekts, Ende 2006 den 10. Geburtstag des Luchsprojekts feiern.

In diesen zehn Jahren ist eine wichtige Station hervorzuheben: Am 29. Dezember 2000 wurde im Rahmen des Projekts der erste von vier Luchsen gefangen, mit einem Senderhalsband versehen und radiotelemetrisch verfolgt. Regelmäßig berichteten wir von Andra, Beran, Chica und Don – so die Namen der besenderten Luchse – sowohl hier in den Luchsnachrichten als auch in Vorträgen in der Region.

**Reviergröße und Nahrungswahl**

Erstmalig in Deutschland wurden mit Hilfe der Radiotelemetrie Daten zur Lebensraumgröße und Nahrungswahl des Luchses erhoben. Und so waren diese Daten von besonderem Interesse sowohl für die Forscher als auch für die lokale Bevölkerung. Ob Jäger, Artenschützer oder einfach Tierliebhaber, alle schienen Anteil am Verhalten der telemetrierten Luchse zu nehmen. Zusammen mit den Daten unserer tschechischen Kollegen, mit denen von Anfang an zusammengearbeitet wurde, entstand ein umfassendes Bild vom Leben der Luchse im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirge. Daten zu Territoriengröße, Nahrungswahl, Aktivität und Habitatwahl trugen dazu bei, manche Vorurteile bei den Jägern zu entkräften, aber auch das Hochjubeln des Luchses als Retter des Waldes zurechtzurücken.

**Luchsfonds und Meldeprämie**

Eine der wichtigsten Aufgaben im Rahmen des Luchsprojekts ist das Konfliktmanagement, denn wie oben angedeutet, gehen die Meinungen zum Luchs weit auseinander. Nicht alle sehen die Rückkehr der großen Katze mit Wohlwollen. Nutztierhalter fürchten um ihre Schafe und manche Jäger begreifen den Luchs als Konkurrenten. Schließlich ist die Hauptbeute des Luchses auch die Hauptbeute der menschlichen Jäger.

Luchsfonds und Meldeprämie sind zwei Maßnahmen, die die auftretenden Konflikte entschärfen. Schon 1997 wurde der Luchsfonds eingerichtet, der Übergriffe des Luchses auf Nutztiere wie Schafe oder Gehegewild finanziell ausgleicht. Pro Jahr wurde im Schnitt ein Betrag von rund 575 € benötigt.

Bereits seit 1995 gab es von der Wolfsteiner Jägerschaft sogenannte Solidaritätszahlungen für vom Luchs gerissene Wildtiere. Ab 1999 wurde dies zur offiziellen Meldeprämie, die für nachweislich vom Luchs gerissene Wildtiere, i.d.R. Rehe, einen Betrag von 50 € bezahlt. Finanziert wird dies über eine eigens vom BJV abgeschlossene Versicherung, die bisher im Schnitt rund 2.600 Euro pro Jahr für gemeldete und bestätigte Luchsrisse aufwenden musste.

**Luchsberater**

Von Passau bis zum Frankenwald wurden zwischen 1998 und 2002 insgesamt 130 Personen darin geschult, gerissene Nutz- und Wildtiere als Luchsbeute zu erkennen. Das ist keine einfache Sache, weil man oft einerseits wenig eindeutig zu beurteilende tote Tiere vorfindet und andererseits der Besitzer des Tieres nachdrücklich Ersatzzahlung erwartet.

Dies ist ein Engagement, das nicht selbstverständlich ist. Deshalb sei allen Jägern, Naturschützern, Förstern und Behördenmitarbeitern, die als Luchsberater draußen ehrenamtlich unterwegs sind, an dieser Stelle herzlich gedankt. Sie tragen dazu bei, dass die Daten, die wir über den Luchs sammeln, qualifizierte und verifizierte Daten sind.

**Blick in die Zukunft**

Nach wie vor gibt es Vorbehalte gegen den Luchs. Und diese müssen ernst genommen werden. Ein wesentlicher Schwerpunkt der zukünftigen Arbeiten im Luchsprojekt des Naturparks Bayerischer Wald e.V. liegt deshalb darin, die Akzeptanz für diese Tierart weiter zu fördern, die Interessensgruppen zu einem Miteinander zu bewegen, um eine Balance aller Interessen - auch denen des Luchses - zu erreichen. Dabei sehen wir eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit als unersetzliche Grundlage an.

# Hinweise auf Luchsanwesenheit richtig deuten

Luchse sind heimliche Wesen. Aufgrund ihrer guten Tarnung und leisen Fortbewegungsweise sind sie für den Menschen praktisch unsichtbar. Sichtbeobachtungen sind sehr selten. Um die Anwesenheit eines Luchses nachzuweisen sind daher indirekte Hinweise auf den Luchs, also Spuren, Risse, Rufe, Losung oder Haare von großer Bedeutung.

**Luchsriss oder nicht?**

Oft hören wir es: „Das ist typisch für den Luchs“ und gemeint ist der vom Hals säuberlich abgetrennte Kopf eines Rehs, so dass nur noch der Körper vorzufinden ist.

Dieses Verhalten, Körperteile, besonders den Kopf, abzutrennen und sie dann zu verschleppen, ist ein sicherer Hinweis auf den Fuchs, nicht aber auf einen Luchs.

Die Beurteilung, ob Luchsriss oder nicht ist allerdings nicht immer so leicht wie im oben beschriebenen Beispiel. Zunächst ist es deshalb wichtig, bedächtig und gründlich bei der Rissbegutachtung vorzugehen und sich nicht vorschnell zu einem Urteil hinreißen zu lassen.

**Fraßmuster des Luchses**

Luchse bevorzugen Muskelfleisch und fressen in der Regel zuerst die Hinterschenkel (Keulen) eines Rehes an. Den Bauchraum mit den Eingeweiden (Gescheide) lassen sie unberührt. Für Füchse oder Hunde sind die Eingeweide eine Delikatesse, weil das im Pansen vorverdaute Grünfutter viele wertvolle Vitamine enthält. Daher wird hier auch gerne gleich der Bauchraum geöffnet und die Eingeweide gefressen.

Damit aber nun nicht alles zu klar wird, hier der – ironisch gemeinte – Originalton zu einem anderen Fall: „Der typischste ‚Luchsriss’, den ich in diesem Jahr gesehen habe, war ein von mir selbst erlegter Rehbock, der, als ich ihn am Morgen nach der Erlegung fand, über Nacht vom Fuchs gefunden, an der Keule angefressen und mit Gras verblendet war.“

Das Verblenden (= Verdecken) von Beutetieren mit Laub, Erde oder ähnlichem ist eigentlich kennzeichnend für einen Luchs. Auf den ersten Blick würde deshalb jeder zustimmen, dass im geschilderten Fall ein Luchs zugange war. Wenngleich so ein Fall die Ausnahme bleiben wird, zeigt es deutlich, dass hier weitere Schritte notwendig sind, um zu einer fundierten Beurteilung zu gelangen:

**Vorgehen bei der Rissbegutachtung**

1) Vermeintlichen Riss zunächst aus der Entfernung betrachten, d.h. nicht sofort hingehen, um nicht eventuelle Trittsiegel oder andere Spuren zu zerstören. Erst dann vorsichtig annähern. Übersichtsfoto machen (s.u.)
2) Äußerliche Untersuchung auf Verletzungen, Krallenspuren, Blutungen und gebrochene Läufe. Das Tier bildfüllend aus verschiedenen Perspektiven fotografieren.
3) Überprüfung der äußerlichen Verletzungen durch Abschärfen, um Unterhautblutungen, Quetschungen, Bißlöcher und Krallenspuren zu entdecken. Beim Abschärfen darauf achten, dass nur unbeteiligte Fellteile durchschnitten werden. Detailaufnahmen von den Verletzungen machen.

Die Fotodokumentation ist wichtig, um die vielen uneindeutigen Fälle mit einem Kollegen später besprechen zu können. Außerdem sind es hilfreiche Belege für die spätere Auswertung der Rissdaten.

**Tipps zur Fotodokumentation von Rissen**

Folgende Einstellungen sind sinnvoll:

- Übersichtfotos: totes Tier aus einer Entfernung von ca. 25 m fotografieren, um die Umgebung (Straße, Wiese, Wald) zu dokumentieren.
- Formatfüllende Fotos: Tier in Gesamtansicht
- Detailfotos von den Verletzungen und Anschnittstellen

Und übrigens, falls Sie auch schon auf Digitalfotografie umgestiegen sind: größer ist nicht immer besser. Heutige Digitalkameras machen es kaum noch unter 5 Millionen Pixel. Da wächst das Bildformat schnell auf 3200 x 2400 Pixel an, der Speicher auf 4 MB und auf dem Monitor lässt sich das Bild gar nicht mehr als Vollbild betrachten. Nur für einen großformatigen Ausdruck (40 x 30 cm) sind solche Bildgrößen notwendig. Andernfalls genügen kleinere Auflösungen. Für die Beurteilung eines Fotos ist die Auflösung 800 x 600 Pixel völlig ausreichend. Auch für das Versenden von Fotos ist dies praktischer, weil dann der Bildspeicher nur auf maximal 300 KB anwächst.

# CELTIC-Treffen in der Slowakei

Vom 23.3. bis 25.3.2007 trafen sich in Varin in der Slowakei Luchsexperten und -interessierte aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Ungarn, Polen und der Slowakei, um das CELTIC-Konzept weiter voran zu bringen. Die Abkürzung CELTIC steht für **C**onservation of the **E**urasian **L**ynx: **T**radeoffs and **I**nternational **C**ooperation und lässt sich frei übersetzt als „Schutz des Eurasischen Luchses - Kompromissfindung und internationale Zusammenarbeit“ lesen.

Die Vision von CELTIC ist eine natürliche Vernetzung der böhmischen und tschechisch-polnischen Teilpopulationen mit der slowakischen Luchspopulation. Dahinter steht der Gedanke, dass das Überleben des Luchses im Bayerisch-Böhmischen Raum langfristig nur gesichert werden kann, wenn die verhältnismäßig kleinen Luchspopulationen dieser Gebiete miteinander in Verbindung gebracht werden. Um Inzucht oder den Verlust von wichtiger genetischer Diversität zu vermeiden, ist der genetische Austausch von ca. 500 Individuen notwendig.

**Wie kann dies geschehen?**

Der Bayerisch-Böhmische Raum auf deutscher und tschechischer Seite stellt auf einer Fläche von 5.500 Quadratkilometern ca. 3.000 Quadratkilometer geeigneten Luchslebensraum zur Verfügung. Berechnungen zufolge eignet sich diese Fläche für etwa 25 weibliche Luchse, bei einer Überlappung von 0,6 Männchen pro weiblichen Luchs für bis zu 40 Individuen. Zusammen mit dem Oberpfälzer Wald dürften fast 45-50 Luchsterritorien miteinander vernetzt sein. Die Bayerisch-Böhmische Luchspopulation stellt damit die größte zusammenhängende Population im ostbayerischen Raum dar und ist damit nicht nur von überregionaler, sondern auch von internationaler Bedeutung.

**„Kreisverkehr des Pinselohrs“**

Von hier könnte nämlich über das Fichtelgebirge, das bereits von einigen Luchsen besiedelt ist, sowie über Erzgebirge, Riesen- und Altvatergebirge eine Verbindung zu der autochtonen (alteingesessenen) Luchspopulation der slowakischen Karpaten geschaffen werden. Dies ist der Nordbogen. Im Süden bieten sich das Mühl- und Waldviertel sowie das mährische Stufenland als Trittsteine zu den Karpaten an.

**Vernetzung und Entschneidung**

Die Vernetzung dieser meist mittelgebrigsartigen Lebensräume muss über Korridore erfolgen, die geeignetes Habitat zur Verfügung stellen, um einem durchwandernden Luchs zumindest etwas Nahrung und Deckung bieten zu können. Leider sind viele dieser potentiell geeigneten Korridore nach wie vor durch Autobahnen, große Flüsse und Siedlungen zerschnitten. Solche Strukturen stellen Ausbreitungsbarrieren für den Luchs dar. Daher müssen durch Grünbrücken, bewaldete Unterführungen oder Landschaftsrestaurationen diese Barrieren gemindert werden, um die Wanderbewegungen des Luchses – und auch vieler anderer Tierarten wie z.B. der Rothirsche – nicht zu behindern.

**Situation in der Slowakei**

Die Slowakei steht hier vor großen Herausforderungen. Dies zeigte sich beim Treffen der CELTIC-Group in Varin: Dort nimmt die Landschaftszerschneidung durch neu gebaute oder im Bau befindliche Autobahnen rasant zu. Da Grünbrücken sehr viel teuerer sind, wenn sie nachträglich gebaut werden (ca. 2,5 Mio Euro statt 1 Mio Euro) muss so schnell wie möglich gehandelt werden und eine Sensibilisierung der EU-Neustaaten für diese Themen erreicht werden.

**Eine noch größere Perspektive**

Auch für den Alpenraum existiert ein ähnliches Konzept wie CELTIC. Schon 1995 wurde es auf einer Fachtagung in der Schweiz ins Leben gerufen und SCALP getauft. Diese Abkürzung steht für Status and Conservation of the Alpine Lynx Population. Es sieht eine Vernetzung der Luchspopulation der Schweizer Alpen mit der slowenisch-ialienischen Population über die Österreichischen Alpen vor. Letztendlich geht es um die natürliche Wiederbesiedlung der Alpen durch den Luchs. Auch die Bayerischen Alpen – wenngleich sie auch nur einen kleinen Anteil der Alpen ausmachen – wären dann wieder Luchslebensraum.

Und spinnt man diese Gedanken weiter, ließen sich irgendwann die Konzepte von CELTIC und SCALP verbinden: verwirklicht durch einen Wildtierkorridor von den österreichischen Kalkalpen über das Leithagebirge zwischen Wien und Bratislava bis zu den slowakischen Karpaten.

# Deutschland als Wolfsland?

Das kann sich keiner so recht vorstellen oder meint gleich, es ist unmöglich. Aber die Tiere belehren uns eines Besseren. Zumindest bis jetzt.

**Es begann mit den sächsischen Wölfen**

Nach ihrem Verschwinden in Deutschland hatten sich 1998 erstmalig wieder zwei wahrscheinlich aus Polen zugewanderte Wölfe im Gebiet des 145 km² großen Truppenübungsplatzes Oberlausitz in Sachsen niedergelassen. Von 2000 bis heute gab es jedes Jahr Nachwuchs im sog. Muskauer-Heide-Rudel. Als es im Mai 2002 zu einem Übergriff auf eine Schafherde kam – vermutlich durch die vier Jungwölfe aus dem ersten Wurf – machte dies die Notwendigkeit eines Wolfmanagements in Sachsen deutlich.

Die beiden Biologinnen Ilka Reinhardt und Gesa Kluth wurden vom sächsischen Umweltministerium mit der Sache betraut. Eckpunkte ihrer Arbeit sind (1) sachgerechte Aufklärung der Bevölkerung, (2) ein fundiertes Monitoring, um die Wanderbewegungen zu dokumentieren und (3) die Einleitung von Schadenspräventionsmaßnahmen in den Ansiedlungsgebieten der Wölfe. So werden Zäune auf ihre Sicherheit beurteilt, Hirten beraten und die Einführung von Herdenschutzhunden vorangebracht, welche mittlerweile in 6 Schäfereien in Sachsen eingesetzt werden.

**Ausbreitung der Wölfe**

Im Jahr 2002 etabliert sich eine Tochter des Stammrudels aus der Muskauer Heide in der Nähe von Neustadt, paart sich 2003 jedoch offensichtlich mit einem Hund, da der Nachwuchs Hundemerkmale aufweist. Im Januar 2004 konnte die Wölfin und zwei ihrer Jungen eingefangen werden. Die Fähe wird mit einem Senderhalsband versehen, die jungen Wolfshybriden werden in das Gehege des Nationalparks Bayerischer Wald gebracht. Die zwei anderen Jungtiere sind nicht wieder auffindbar. Im Jahr 2005 verpaart sich die Neustädter Wölfin erneut, diesmal mit einem Wolf.

Aus den beiden Rudeln um Muskau und Neustadt wandern jedes Jahr, so auch 2005 und 2006, Jährlinge ab. Von den meisten sieht und hört man nichts mehr; zwei werden überfahren aufgefunden. Nur eine junge Wölfin scheint sich im Südosten Brandenburgs etablieren zu können und wird 2007 mit einem zweiten Wolf zusammen gesehen. Ein Neuzugang aus Polen lebt im Bereich des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, bisher noch alleine.

**Der Starnberger Wolf**

Im Sommer 2006 wurde ein Wolf bei Starnberg überfahren. Das liegt nun weit näher zu uns als Sachsen. Aber natürlich kam uns das Tier nicht so nah wie der Thalberger Wolf, der im April 2004 für große Aufregung im Bayerischen Wald sorgte (wir berichteten in der letzten Ausgabe darüber).

Der Wolf bei Starnberg – so ergaben genetische Analysen – war tatsächlich ein echter Wolf. Einer, der schon in Norditalien anhand einer zufällig gefundenen Losung identifiziert werden konnte. Dadurch ließ sich nachweisen, dass er bereits einen weiten Weg hinter sich hatte, bevor ihn mitten in Maising ein Auto überfuhr. Erstaunlich daran ist, dass er weit über 70 km Strecke in Bayern zurückgelegt hatte, ohne dass ihn jemand bemerkt oder gemeldet hätte. Heißt das, Wölfe könnten bei uns unauffällig leben?

**Wolf in Niedersachsen**

Am 18. Mai 2007 wurde ein Wolf in der Lüneburger Heide in Niedersachsen gesichtet und fotografiert. Die Aufnahme entstand in einem waldreichen und für die Öffentlichkeit weitgehend unzugänglichen Testgelände des Wehrtechnikunternehmens Rheinmetall. Bereits seit mehreren Monaten gibt es auf dem ca. 5400 ha großen Areal Hinweise auf die Anwesenheit eines Wolfes. Ob es sich um einen Wolf aus der sächsischen Lausitz handelt, kann nur eine DNA-Analyse, z.B. aus einer Haarprobe, herausfinden. Die Herkunft des im April in Ostholstein überfahrenen Wolfsrüden ist ebenfalls bisher unklar.

## Reviergrößen von Luchsen

Telemetriestudien, die in verschiedenen Ländern Europas durchgeführt wurden, ermittelten folgende Wohngebietsgrößen für Luchse:

- Luchskuder: 180 - 2780 km²
- Luchsweibchen: 98 - 759 km².

Die größten Wohngebiete haben skandinavische Luchse.

Die Luchse im Bayerischen Wald, die auf deutscher und tschechischer Seite telemetriert wurden, hatten zum Vergleich folgende Wohngebietsgrößen:

- Andra: 100 km²
- Beran: 395 km²
- Don: 155 - 180 km²
- Bertik: 519 km²
- Milka: 130 km²
- Milan: 334 km²

## Website und Forum

Im Editorial wurde es bereits erwähnt. Seit März 2005 ist die Website des Luchsprojekts online. Sie ist unter der Adresse www.luchsprojekt.de erreichbar und enthält umfassende Informationen zur Ökologie und Verbreitung des Luchses. Als ganz besonderes Highlight gibt es das Luchsquiz: Hier können Sie in mehreren Lernspielen Ihr Wissen über den Luchs testen, sowohl was Spuren und Lautäußerungen als auch Faktenwissen betrifft. Probieren Sie es aus und zeigen Sie es auch Ihren Kindern oder Enkeln. Unsere Zugriffsraten sind enorm.

Außerdem stellen wir die eigentlichen projektbezogenen Arbeiten vor: Luchsmonitoring, Freilandforschung und Konfliktmanagement. Öffentlichkeitsarbeit, Luchs-Ausstellung und Umgang mit Nutzungskonflikten usw. Geht Ihnen ein Thema ab? Dann schreiben oder mailen Sie uns an nebenstehende Adressen.


## Impressum

Redaktion: Sybille Wölfl, Markus Schwaiger

Anschrift:
Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Infozentrum 3; 94227 Zwiesel
Tel. 09922-802480; Fax -802481
naturpark-bayer-wald@t-online.de
info@luchsprojekt.de

Auflage: 500

Finanziert durch Mittel der Europäischen Union (INTERREG III), des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und des Naturparks Bayerischer Wald e.V.


Wir begrüßen die Vervielfältigung und Weitergabe der Zeitung (auch in Auszügen) unter Angabe der Quelle. Verantwortlich i.S.d.P.: Sybille Wölfl